

Babylon im Konzerthaus?

Kulturelle Vielfalt als Herausforderung für die kommunale Kulturpolitik

Claudia Kokoschka / Volker Gerland / Gernot Rehberg

Die Geschichte Dortmunds als Großstadt in einem der größten industriellen Ballungsräume Europas wurde seit jeher von Zuwanderung und Migration geprägt. Die kulturelle Vielfalt in der Stadtgesellschaft ist längst Realität – aber findet sie sich auch in den öffentlichen Kulturorten und -einrichtungen wieder?

Im Jahr 2005 lebten in Dortmund rund 74.000 Menschen mit ausländischem Pass, das sind 13 Prozent der Einwohner. Zusätzlich gibt es 37.000 ehemalige ausländische Bürger, die inzwischen einen deutschen Pass haben sowie jene, die als deutschstämmige einreisten.

Rechnet man eine weitere Gruppe hinzu, die einen Geburtsort im Ausland hatte oder einen ausländischen Elternteil, betrifft dies weitere 11.000 Personen – so dass weitere 58.000 Deutsche mit Migrationshintergrund in Dortmund leben. Das entspricht einer Quote von zusammen 22,5 Prozent.

Dabei steigt der Anteil junger Migranten: Im Jahr 2015 wird nach Prognosen der Statistiker wohl jeder dritte Dortmunder unter 30 Jahren einen biografischen Bezug zu einer ausländischen Kultur haben.

Welches Angebot macht kommunale Kulturpolitik, machen die öffentlich geförderten kommunalen Einrichtungen für Menschen mit Migrationshintergrund? Wie reagieren sie auf die Vielfalt der Interessen, die sich unter anderem in zahlreichen kulturell aktiven Vereinigungen vom Folkloretanz aus Portugal über russische Symphoniker bis zum Armenischen Akademikerverein manifestieren?

Eine von der *Kulturpolitischen Gesellschaft* im Jahr 2002 für das damalige MSWKS in Nordrhein-Westfalen durchgeführte Untersuchung brachte ernüchternde Ergebnisse: Die wenigsten Städte hatten ein nachhaltiges Programm für die interkulturelle Kulturarbeit entwickelt. Die Förderung kultureller Projekte war entweder eher bei der Sozialverwaltung, dem Ordnungsamt oder der Jugendarbeit resortiert oder beschränkte sich auf die Förderung eher traditioneller »Ausländerkultur« mit Folklore und der Woche des ausländischen Mitbürgers.

Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen demographischen Entwicklung und der berechtigten Forderung von Menschen mit Migrationserfah-

rung nach Akzeptanz, Anerkennung und Teilhabe am kulturellen Leben in der Stadt wird deutlich, dass es schon lange nicht mehr darum gehen kann, Kultureinrichtungen mit Angeboten speziell für Migranten zu schaffen – wie es sie in Dortmund seit langem gibt –, sondern diesen Bevölkerungsgruppen *alle* vorhandenen Kultureinrichtungen und Kulturförderprogramme zu öffnen. Das gilt somit nicht nur für Einrichtungen, die bereits heute eine aktive Strategie der Öffnung verfolgen, sondern umfasst das gesamte Kommunale Kulturangebot: Bibliotheken, Theater, Konzerthäuser, Musikschulen, Volkshochschulen, Kulturämter und Museen, je nach Ausprägung des kulturellen Angebots.

Eine solche Öffnung setzt den intensiven Dialog mit den verschiedenen Migrantengruppen voraus – und die Bereitschaft, vorhandene Programmstrukturen der Kultureinrichtungen zu verändern. Um hier nachhaltige Entwicklungen in Gang zu setzen, hat das Land NRW (s. Kasten nächste Seite) in seinem Referat »Interkulturelle Kulturförderung« im Jahr 2005 einen Wettbewerb für ein Pilotprojekt ausgeschrieben, mit dem Kommunen »Interkulturelle Handlungskonzepte« für eine gleichberechtigte Teilhabe von Migrantinnen und Migranten am Kulturleben der Städte entwickeln sollten.

Dortmund bewarb sich und wurde als eine von sechs Städten in NRW für das Pilotprojekt ausgewählt. Die *Kulturbetriebe Dortmund* sind federführend für die Koordination des Projektes. Eine Steuerungsgruppe der Geschäftsleitung der Kulturbetriebe unter Beteiligung der *Musikschule*, des *Kulturbüros* und des *Dietrich-Keuning-Hauses* (DKH) hat in Abstimmung mit dem *Kulturdezernat* sowie der Geschäftsstelle des *Ausländerbeirates* und der RAA die weiteren Aktivitäten geplant.

Zu Beginn des Projektes in Dortmund wurde am 28. Mai 2006 ein Eröffnungsworkshop durchgeführt, um eine breite Beteiligung und einen differenzierten Informationsaustausch zu gewährleisten. Hierzu waren neben Vertretern/innen der Dortmunder Kultureinrichtungen sowie der freien Kulturträger auch zahlreiche Künstler und Kulturschaffende sowie der Ausländerbeirat und alle bekannten kulturellen Migrantenvereinigungen eingeladen.

Claudia Kokoschka ist Leiterin der Abteilung Kulturprogramme und -förderung im Kulturbüro der Stadt Dortmund.



Volker Gerland ist Leiter der Musikschule der Stadt Dortmund.



Gernot Rehberg ist Programmleiter im Dietrich-Keuning-Haus der Stadt Dortmund.



Rund 80 Interessenten aus dem genannten Teilnehmerspektrum nahmen teil.

Im Zentrum der Diskussion in verschiedenen Arbeitsgruppen standen folgende Fragestellungen:

- Wie lässt sich der Zugang von Migranten/innen zu den öffentlich getragenen Kultureinrichtungen, Kulturförderprogrammen und kulturellen Bildungseinrichtungen verbessern?
- Wie kann die kulturelle Eigentätigkeit von Künstlern/Kulturschaffenden mit Migrationshintergrund besser gefördert, anerkannt und präsentiert werden?
- Wie kann die sog. »Mehrheitsgesellschaft« einen besseren Zugang zu den kulturellen Szenen der Migranten/innen erhalten?
- Wie können Strukturen aufgebaut werden, die langfristig eine gute Kommunikation zwischen den Dortmunder Kultureinrichtungen und den Migranten-Szenen ermöglichen?
- Wie und mit welchen Methoden kann die Öffentlichkeits- und Pressearbeit optimiert werden, auch um sich zukünftig besser gegenseitig über Kulturaktivitäten zu informieren oder gemeinsame Aktionen zu starten?

Kulturelle Integration – NRW

Entwicklung eines Arbeitsfeldes zur Kulturellen Integration in NRW

- | | |
|----------------|---|
| 2001 | Parteiübergreifender Beschluss der Landesregierung NRW »Integrationsoffensive NRW« |
| 2002 | Einrichtung eines eigenständigen Referates »Interkulturelle Kulturangelegenheiten – Dialog der Kulturen« im Ministerium für Städtebau, Wohnen, Kultur und Sport/NRW |
| 2002/03 | Studie der KUPOGE zu »Situation und Aufgaben der interkulturellen Kulturarbeit in NRW« |
| 2003 | Start der Workshop-Reihe »Grenzüberschreitungen« <ul style="list-style-type: none"> • Partizipativer interkultureller Ansatz • Entwicklung von Projektförderkriterien für interkulturelle Kulturprojekte • Grundlagen: Diversity/Intercultural Mainstreaming u.a.m. • Ansätze zur Vernetzung • Förderung der ersten 15 interkulturellen Pilotprojekte in NRW |
| 2004 | Kommunale Beratungsgruppe INTER.KULTUR.KOMM
Planung Internetportal Interkultur/Pilotprojekt 2005
Evaluierung der geförderten Projekte 2003
Zentrum für Kulturforschung
Förderung weiterer 10 interkultureller Kulturprojekte
Interkulturelle Jury
Konferenz: INTER:KULTUR:NRW:2004
Vernetzung, Vermittlung, Raus aus der Nische |
| 2005/06 | Vernetzung: Kommunales Handlungskonzept Interkultur NRW
Förderung weiterer Kunst-Projekte im Zeichen des Dialogs der Kulturen |
| 2005 | Internetplattform www.nrw-kulturen.de |
| 2006 | Kongress INTER:KULTUR:KOMM (24./25. August, Essen), Präsentation der Ergebnisse der letzten 5 Jahre
Leitfaden für Kommunale Handlungskonzepte der Kulturellen Integration |

- Wie kann ein System von »Kulturscouts« (in die einzelnen Migranten- Communities hinein und heraus) eingerichtet werden?

Als Ergebnis des Workshops wurden insbesondere Defizite in der Kenntnis von Strukturen und Ansprechpartnern im Kulturbereich, zu wenig Angebote der öffentlich geförderten Kultureinrichtungen für Migranten, Probleme bei der Öffentlichkeitsarbeit für eigene Aktivitäten, sowie das Fehlen einer regelmäßigen Informations- und Kommunikationsplattform genannt.

Diesen Themenbereichen widmeten sich zwei vertiefende Workshops, zu denen die Steuerungsgruppe den gleichen Personenkreis einlud:

- »Interkultur und Medien« sowie
- Vorbereitung einer »Interkulturbörse«.

Die Ergebnisse aus den drei Workshops flossen in das handlungsorientierte Programm für den Kulturbereich mit dem Titel »10 Schritte zur Verbesserung der interkulturellen Arbeit in Dortmund« (s. nächste Seite) ein. Dieses Programm sieht konkrete und überprüfbare Schritte und Maßnahmen für einen verbesserten Zugang der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sowie speziell der Kunst- und Kulturschaffenden zu kulturellen Programmen und Fördermaßnahmen in Dortmund vor. Es richtet sich an alle kulturellen Einrichtungen und Institute.

Derzeit wird vom Kulturbüro eine Ratsvorlage erarbeitet, die den Auftrag zur Umsetzung des 10-Schritte-Programms beinhaltet. Des Weiteren werden die Ergebnisse und Erfahrungen mit diesem Programm für den Kulturbereich in die Entwicklung des vom Rat in Auftrag gegebenen »Masterplans Integration« des Integrationsbeauftragten der Stadt Dortmund eingebracht, der ebenfalls derzeit erarbeitet wird.

Die Motivation, die subjektiv empfundene Dringlichkeit und die Chancen, die für die einzelnen Kulturinstitute in einer aktiven Mitgestaltung des Prozesses liegen, werden – je nach bisheriger Nähe zum Thema – unterschiedlich sein. Unbestritten ist aber die Tatsache, dass kein Weg daran vorbeiführt, die Realität einer Zuwanderungsgesellschaft auch und gerade im kulturellen Bereich mit zu vollziehen. Aus der Sicht der »Motoren« des Dortmunder Prozesses sieht das so aus:

Das Profil der *Musikschule Dortmund* ist über das traditionelle Musikschulprogramm hinaus durch vielfältige Vernetzungen mit Partnern aus Schule, Jugendarbeit, Laienmusik und freier Kulturszene geprägt. In diesen Kooperationen wird bereits ein ausgewogener Querschnitt von Kindern und Jugendlichen erreicht. Durch die Lage des zentralen Gebäudes am Rande der Nordstadt und die Präsenz in allen Stadtbezirken ist zwar, insbesondere bei den Kursen für jüngere Kinder, ein erfreulicher Anteil an Nutzern mit Migrationshintergrund festzustellen, der insgesamt

aber noch deutlich zu klein ist. In der Vergangenheit sind, wie auch in anderen Städten, private musikalische Ausbildungsnetzwerke für die Bedürfnisse einzelner Migrantengruppen entstanden, die jetzt, zum Teil auch durchaus aus dem Blick derer, die diese Strukturen aufgebaut haben, allmählich überflüssig werden sollten, weil die Musikschulangebote die Bedürfnisse aller Einwohner berücksichtigen. Ansätze hierzu haben sich in interkulturellen Hip-hop-Projekten gegen Intoleranz und rechte Gewalt (»Kontra«, gemeinsam mit dem DKH) und den Bemühungen, »Baglama« (die türkische Langhalslaute) als Musikschulfach einzuführen, entwickelt.

Das DKH ist Veranstaltungszentrum und stadtteilorientierte Begegnungsstätte im multikulturellen Dortmunder Stadtbezirk Innenstadt Nord. Aufgrund seiner Ausstattung und Lage ist die zentrale Anlaufstelle und ein vielseitiger Kooperationspartner für viele Migrantengruppen und -vereine in Dortmund.

Über die bestehende facettenreiche interkulturelle Arbeit des Hauses hinaus eröffnet das nun vorliegende »Handlungskonzept Interkultur« zusätzliche Chancen, die bestehenden Angebote auszuweiten, sie im Sinne der Förderung des interkulturellen Dialoges zu optimieren und weiter zu vernetzen. Dies bezieht sich sowohl auf die Weiterentwicklung schon bestehender Kooperationsformen als auch auf die Entwicklung neuer, gemeinsamer Projekte oder Veranstaltungen. Dies gilt insbesondere für die interkulturell konzipierte, kulturpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die für das DKH in diesem Kontext eine ganz besondere Bedeutung hat. Sie bietet im Sinne von Nachhaltigkeit große Chancen: Durch das Reagieren auf aktuelle Trends der Jugendkultur mit innovativen Ideen und Angebotsformen gelingt es hervorragend, Jugendliche mit verschiedenen Migrationshintergründen über gemeinsame Interessen zu erreichen.

Wesentliche Handlungsfelder des *Kulturbüros* sind Veranstaltungs- und Förderprogramme sowie kulturpädagogische Projekte. Zunächst wird sich das Kulturbüro in die im 10-Schritte-Programm vereinbarten Aktivitäten einbringen:

- Es wird als Moderator, Förderer und Beratungsinstanz nachhaltig weitere Aktivitäten und Konzepte aus dem interkulturellen Dialog mit Migranten/innen umsetzen. Dies geschieht in enger Kooperation mit den anderen öffentlichen und freien Kultureinrichtungen der Stadt und deren Handlungsprogrammen mit und für Migranten.
- Es wird an der Ausgestaltung der im 10-Schritte-Programm geplanten »Interkulturbörse« und den zwei »Interkulturforen« als offenes Diskussions- und Informationsangebot mitarbeiten.
- Es wird einen besonderen Schwerpunkt auf kulturpädagogische Projekte mit Kindern und Ju-

gendlichen aus dem Migranten-Spektrum legen

- Es wird seine Richtlinien für die Förderung interkultureller Projekte novellieren und die Migranten-Vereinigungen durch Informations- und Qualifizierungsworkshops über bestehende Kulturförderprogramme in Kenntnis setzen sowie Unterstützung bei deren Öffentlichkeitsarbeit anbieten.
- Es wird weiterhin interkulturelle Kunst- und Kulturveranstaltungen zum Bestandteil seiner Programmema-

Die bisherigen Gesprächsrunden mit den Dortmunder Migrantinnen und Migranten im Kulturbereich haben eines deutlich gemacht: Sie wollen endlich »ankommen«, sich zu Hause fühlen und Respekt und Wertschätzung der lokalen Öffentlichkeit erfahren.

Jenseits der beschriebenen Schritte haben die bisherigen Gesprächsrunden mit den Dortmunder Migrantinnen und Migranten im Kulturbereich jedoch eines deutlich gemacht: Sie wollen endlich »ankommen«, sich zu Hause fühlen und Respekt und Wertschätzung der lokalen Öffentlichkeit erfahren. Dafür sind sie bereit, sich in gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen zu engagieren. Das ist mehr als ein Angebot: Es ist eine Aufforderung.